

felder das ewige Lied vom Säen und Ernten, vom Sterben und Auferstehen singen, dort, wo einst die Materialschlacht den Sieg des Geistes über die Materie verkündete. Krassere Gegensätze wie Bilder aus dem zerstörten Bourslonwald von 1917, wo zerschossene Tanks hilflos liegen, und dem gleichen Gebiet von 1927, das nun eine ruhende Schafherde zeigt, kann man sich kaum vorstellen. Jedes Bild weckt Erinnerung, packt einen bis ins Tiefste, erfüllt mit Trauer um die Gefallenen und doch wieder mit Stolz: Es ist die heroische Zeit, die ganze Kerle verlangte. Immer wieder sucht die Seele jene Westfront, grüßt die gefallenen Kameraden. Ja, das Buch ist ein Denkmal jener gewaltigen Zeit und weckt den glühenden Willen, das unsichtbare Denkmal für die Millionen Feldgrauen zu gestalten, nicht in Heldenhainen und Reichsehrenmal, sondern in der Durchdringung unserer Zeit mit dem Heiligsten, was das Erbe jener Tage und ihren Sinn ausmacht: mit der heroischen Auffassung des Lebens.

Die Welt am Abend:

Vor einiger Zeit sind zwei Menschen aus Deutschland wochenlang in Frankreich und Belgien herumgefahren, haben die alten Stellungen aufgesucht, in denen vor zehn Jahren Millionen Menschen elend starben. Und sie haben fotografiert. Die Dokumente sind in einem großen Werke „Das unsichtbare Denkmal“ vereint, es sind 200 Originalphotographien, gut produziert; nun sieht man, wie es heute aussieht, wie die Landschaft aufs neue ihr Aussehen verändert, wie die Zeit hingegangen ist über die Stätten des Grauens, man sieht die Felder der Schande, das Brett, auf dem die Herren der Welt mit dem Blut ihrer Knechte zahlten, es ist — nur die Dokumente genommen — ein erschütterndes Buch, und man könnte sich denken, daß das gleiche Material, anders montiert, eines der aufwühlendsten, abschreckendsten Bücher geworden wäre, die es gegen den Krieg gibt.

Es geht aber nicht an, diese Landschaft heroisch, romantisch zu betrachten, es geht nicht an, mit einer Stimmung, die noch etwas vom Blutrausch hat, diese öden Felder, diese Heide bei Verdun, diese Wüste an der Somme zu durchstreifen. Diese Stätten, auf denen es klagt und schreit und flucht, haben nichts Erhebendes, sondern bedrücken tief. Wer sie jetzt wiedersieht, wird sich erinnern, wie grauenhaft die Leiden waren, die auf diesen Feldern erlitten wurden. Die schlimmste Gefahr bleibt das Vergessen. Damals hat man sich zugesagt, daß es eine verfluchte Zeit war, daß man sie nie in der Erinnerung entstellen und immer daran denken würde. Wir verurteilen die Grundtendenz dieses Buches: wir waren keine Helden, sondern Schlachtvieh, wir haben nicht gekämpft, sondern wir wurden aufeinander losgehetzt. Ihr Vaterland ist nicht unser Vaterland.



**FRUNDSBERG-
VERLAG · G. M. B. H.**

BERLIN

z